



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1858

d. Pommern

urn:nbn:de:hbz:466:1-30172

werden. Er wird etwa dem dritten Viertel zuzuschreiben sein. Das Schiff der Kirche ist um ein Weniges jünger.

d. P o m m e r n.

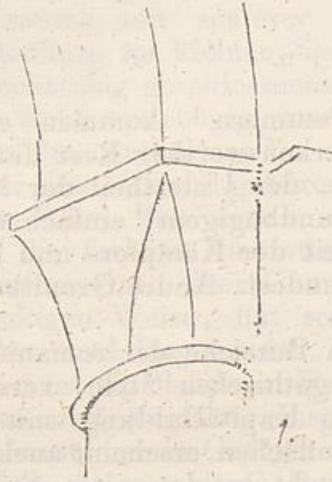
Unter den Monumenten von Pommern¹ kommen einige Granitanlagen in Betracht. Ein bemerkenswerther Rest der Art findet sich am Dome von Cammin, der Untertheil der Nordwand des Querschiffes, mit schwer rundbogigem, einfach abgestuftem Portal, bei grösster Schlichtheit der Kämpfer- und Fussgesimse. Dies ist jedenfalls 12. Jahrhundert. Andre Granitbauten gehören der Schlusszeit an.

Der Ziegelbau zeigt wiederum im Bereiche der romanischen Spätzeit und ihres Ueberganges zum gothischen Style, verschiedenartige Entwicklungsstufen. Die Kapitälbildung mit den trapezförmigen oder dreieckigen Seitenflächen erscheint auch hier verbreitet. Das früheste Beispiel besteht in den alten Stücken der Marienkirche zu Bergen auf der Insel Rügen, die im Jahr 1193 urkundlich als schon vorhandener Ziegelbau genannt wird (zum grossen Theil allerdings einer rohen spätgothischen Erneuerung angehörig.) Zu bemerken sind hier u. A. einige Kämpfer- und sonstige Gesimse von derb attischem Profil, und in den Giebeln des Querbaues eine schräge, schichtenweis wechselnde Lagerung der Ziegel, die der schlichten Wandfläche ein zierliches Musterspiel gibt. (Der Westbau der Kirche ist jünger als der Chor, mit Elementen des Uebergangsstyles.) — Aehnlich der Altarraum der Kirche von Altenkirchen, gleichfalls auf Rügen.

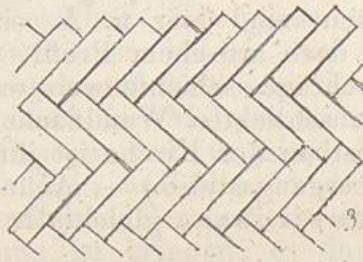
Schon um ein Namhaftes später sind die alten Theile der Kirche des Cistercienserklosters Colbatz in Hinterpommern, der Querbau mit den zunächst anstossenden Stücken des Chores und des Langschiffes. Die Rundbogenformen herrschen hier noch vor; aber die Scheidbögen der Schiffarkaden, wie diejenigen, welche zu den üblichen Kapellen auf der Ostseite des Querbaues führten, haben bereits den Uebergangsspitzbogen; die Rippen der (alten) Gewölbe über den Flügeln des Querschiffes haben ein eigenes, ebenfalls die Uebergangszeit charakterisirendes Profil, zwei Rundstäbe mit scharfer Kante dazwischen. Das Schiff ist jüngere Fortsetzung des Baues, die das vorgezeichnete System in leichter und etwas flacherer Behandlung, in schlankerem Spitzbogen, oberwärts mit schon gothisirenden und wirklich frühgothischen Fenstern, nachbildet. Auch die Westseite hat gothische Fenster und Fensterblenden, doch unter diesen noch einen

¹ Franz Kugler, Pommersche Kunstgeschichte, in den Baltischen Studien, VIII, Heft 1, und in den Kl. Schriften, I, S. 652.

rundbogigen Fries von zierlich weicher Profilierung und Ausstattung. Es ist die Schlussepoche des 13. Jahrhunderts, der dieser Bautheil zuzuschreiben ist und die somit unter Umständen



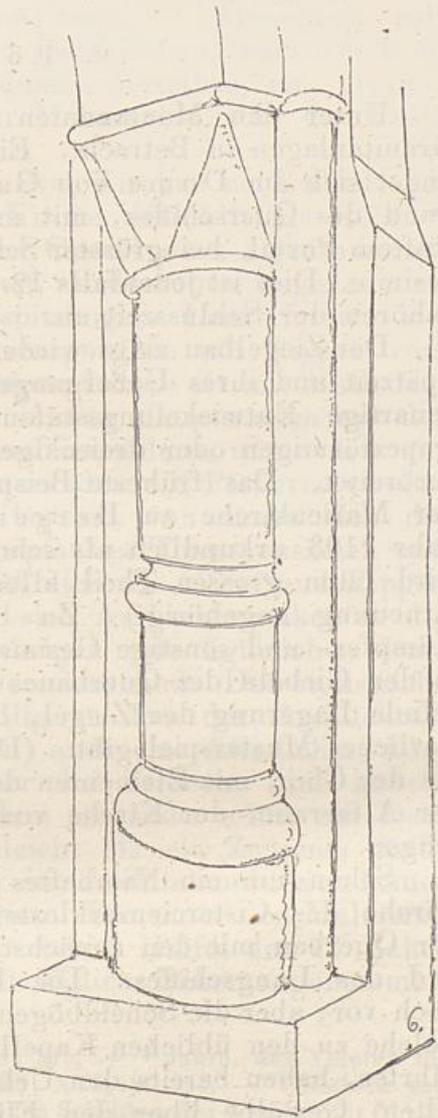
Kapital in der Marienkirche zu Bergen.
(F. K.)



Marienkirche zu Bergen. Lagerung der
Ziegelschichten in den Giebeln des
Querbaues. (F. K.)



Kirche zu Colbatz. Rippenprofil
in den Querschifffügeln.
(F. K.)

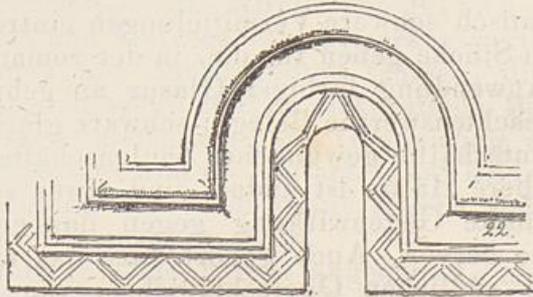


Kirche zu Altenkirchen. Arka-
denpfeiler an der Chorseite.
(F. K.)

noch zur Beibehaltung romanischer Formen geneigt erscheint.¹ Auch eine grosse, in Reliefmaasswerk gebildete Rose im Giebel der Westseite, spielend aus dekorativen Mustern zusammenge-

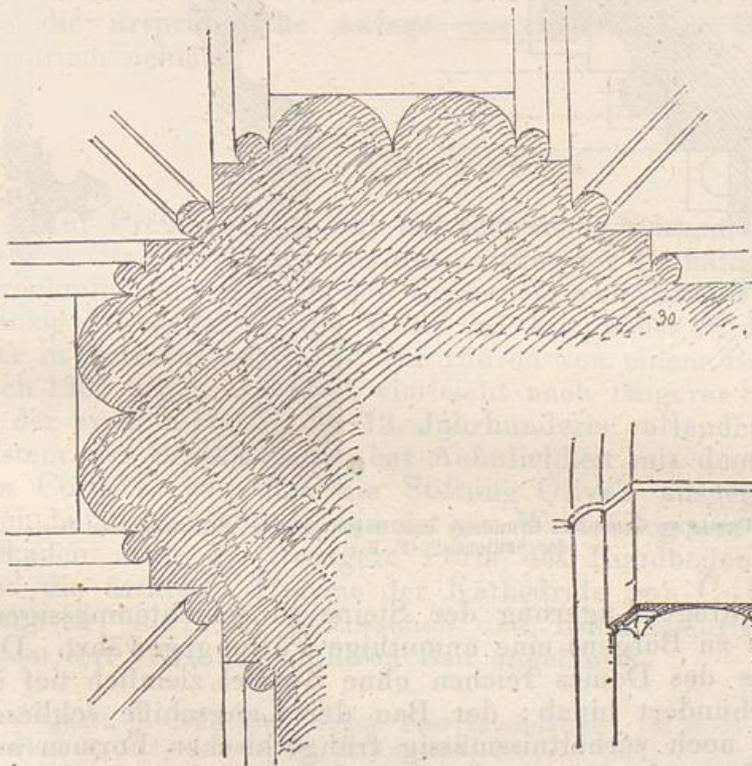
¹ Aehnliche Verhältnisse bei frühgothischen Monumenten von Preussen. S. den folgenden Theil.

stellt, hat neben entschieden gothischen noch romanisirende Formen. (Der Haupttheil des Chores ist ausgebildetes Gothisch des 14. Jahrhunderts.)



Kirche zu Colbatz. Bogenfries an der Westseite. (F. K.)

Dann sind Querbau und Chor des Domes von Cammin, (mit Ausnahme jenes aus Granitquadern bestehenden Stückes) anzureihen. Es ist ein eigenthümliches Uebergangs-Romanisch,

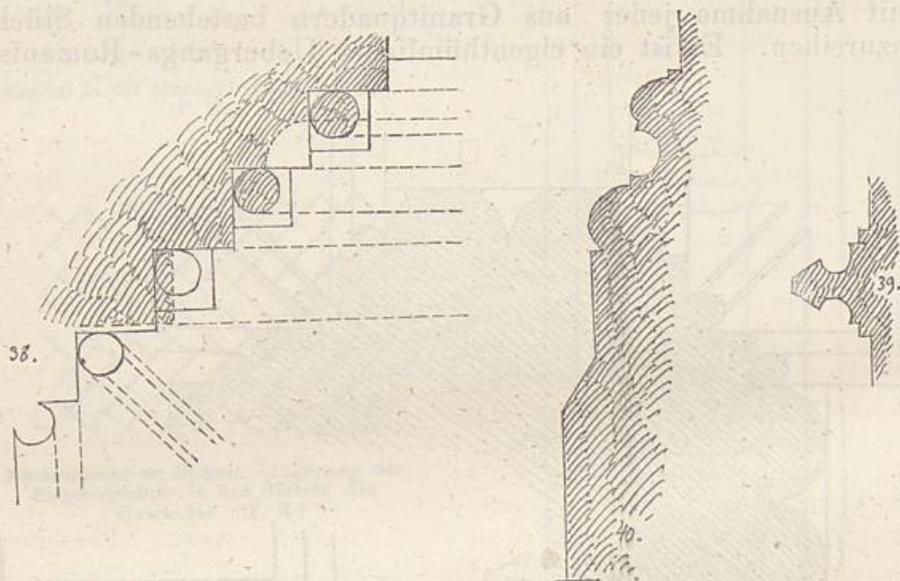


Dom zu Cammin. Eckpfeiler von Chor und Querschiff. (F. K.)

Dom zu Cammin. Krönung der Halbsäulen des Eckpfeilers. (F. K.)

mit wechselnden Motiven, die auf Unterschiede der Ausführung, ihrer Zeitdauer und künstlerischen Leitung schliessen lassen.

Ein Gefühl für kräftige Gliederung macht sich geltend, z. B. an den Eckpfeilern von Chor und Querschiff, wo starke gedoppelte Halbsäulen mit leichten Ecksäulchen abwechseln, aber neben fein dekorativen Details zugleich, in der Krönung jener starken Halbsäulen, barbaristisch schwere Vermittelungen eintreten. Einzelne reich dekorative Stücke geben für die, in der romanischen Epoche noch seltene Anwendung farbiger Glasur an gebrannten Formstücken sehr beachtenswerthe Belege; schwarz glasierte Stücke der Art, wie die Unterhälfte gewundener Säulenschäfte an den Chorfenstern (die obere Hälfte ist anders und etwas später) bringen eine tief gestimmte Gegenwirkung gegen das energische Roth der Mauermasse hervor. Auch gehört dazu das zierliche Rundbogenportal im südlichen Querschiffgiebel, von dessen Details Einzelnes, jedoch aus einer Stuckmasse gebildet ist. Der Oberbau dieses Giebels hat gebrochenbogige Blendarkaden, innerhalb



Südportal des Domes zu Cammin. Grundriss und Bogenwölbung, Schafttring und Basis der Säulchen. (F. K.)

deren jene schräge Lagerung der Steine in schichtenmässigem Wechsel (wie zu Bergen) eine anmuthige Füllung gewährt. Die älteren Theile des Domes reichen ohne Zweifel ziemlich tief in das 13. Jahrhundert hinab; der Bau der Langschiffe schliesst sich ihnen in noch verhältnissmässig frühgothischen Formen an.

Einige Reste der letzten Spätzeit des romanischen Ziegelbaues mit vorherrschendem Spitzbogen finden sich in Vorpommern. So die malerische Ruine der Klosterkirche von Eldena bei Greifswald, die in dem Bestreben nach reichem Formenwechsel zu verstärkt barbaristischen Combinationen gelangt; — der vier-

eckige Chorbau der Kirche von Lassan; — das Langhaus der Klosterkirche von Verchen bei Demmin, deren durch späteren Anbau verdeckter Ostgiebel mit geschmackvoll dekorativer Ausstattung versehen ist; — die Kirche von Kirch-Baggendorf, zwischen Grimme und Tribsees, sehr bemerkenswerth durch kuppelartige Wölbungen mit untergelegten Gurten, die besonders in der Chorwölbung zu einer zierlich dekorativen Behandlung Anlass gegeben haben, auch durch die Gruppierung und Gliederung an Portal und Fenstern und die einfach klare Bildung des Details derselben von Interesse; — die kleine Kirche von Wolkow bei Treptow an der Tollense; u. a. m.

Ebenso fehlt es, wie bereits angedeutet, nicht an Granitkirchen der spitzbogig romanischen Spätzeit, bei denen freilich, wie fast überall, von irgendwelcher Detaildurchbildung keine Rede ist. Hauptbeispiele, obgleich zum Theil mit sehr durchgreifenden späteren Bauveränderungen, sind die Nikolaikirchen von Pasewalk und von Greiffenhagen, die sehr einfachen Kirchen von Bahn und Fiddichow, auch manche Dorfkirchen. Bei andern ist ein Wirrsal von Restaurationen, die aber so wenig wie die ursprüngliche Anlage eine selbständige Bedeutung in Anspruch nehmen.

e. P r e u s s e n .

Auf Preussen fällt nur ein schwacher Schimmer des romanischen Styles und nur aus dessen jüngster Bethätigung. Es ist vornehmlich die Kirche des Cistercienserklosters Oliva¹ bei Danzig, deren alte, den Kern des Langbaues bildende Theile hier in Betracht kommen. Sie rühren von einem Bau her, der nach 1235 begonnen, aber, vielleicht nach längerer Störung, erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vollendet ward. Das System der Schiffarkaden hat Aehnlichkeit mit dem der Kirche von Colbatz, von dem die Stiftung Oliva's ausgegangen war; doch haben die älteren, zumeist gen West belegenen Joche dieser Arkaden noch die strengere Form des Rundbogens. — Dann sind die östlichen Thürme der Kathedrale von Culmsee² anzuführen, die, mit Ecklisenen und Rundbogenfries versehen, einem seit 1251 ausgeführten Bau angehören.

¹ v. Quast, in den Neuen Preuss. Provinzialblättern, IX, S. 15. Hirsch, ebendasselbst, X, S. 1. Lübke, im D. Kunstbl., 1856, S. 135. — ² v. Quast, a. a. O., S. 23.